
Namenskunde



Um Bürger zu unterscheiden, gibt es Namen. Doch in Beckum reichten diese manchmal nicht aus, um zu wissen, wer genau gemeint gewesen sei, sagt Dr. Martin Gesing, Leiter des Stadtmuseums.

Foto: Bergen

Rothaariger Herr Schrulle wird zu „Vössken“

Von LISA BERGEN

Beckum (gl). Jürgens, Hagedorn und Schrulle sind einige der häufigsten Nachnamen in Beckum. Damit die Bürger wussten, wer von den jeweiligen Familien damals gemeint war, wurden jene teils durch eine Art Spitznamen erweitert. „So ist auch der Name ‚Stiefel-Jürgens‘ entstanden“, sagt Dr. Martin Gesing, Leiter des Stadtmuseums Beckum.

Die Beckumer-Brände haben ihren Teil dazu beigetragen, dass die Nachnamenvielfalt teils nicht ganz so üppig ausfiel. Vor dem ersten Brand im 17. Jahrhundert habe Beckum etwa 2000 Einwohner gehabt – danach nur noch rund 250, sagt Gesing. „Viele sind zudem nach den Feuern weggezogen und haben gedacht, die Stadt ist vom Pech verfolgt.“ In der Geschichte werde dieser Prozess auch Wüstung genannt, also spätmittelalterliche Siedlungsentwicklung.

Ansässig blieb jedoch die Sippe Hagedorn. „Einer der ältesten Familien in Beckum“, wirft Gesing ein. Sie werde auch „Paohlbürger“ genannt, also Pfahlbürger, weil jene am längsten in einer Stadt wohnten, erklärt Gesing. Nachweislich wurden die Hagedorns erstmals im späten Mittelalter verzeichnet. Problem der Bürger sei nur gewesen, dass es an der Weststraße gleich drei Familien Hagedorn gab, die zudem alle Lebens-

mittel verkauften. Die Familie Hagedorn, die außer Nahrungsmitteln auch Schießpulver verkaufte, wurden fortan nur noch „Pulver“ genannt. „Die Familie Hagedorn, die in der Mitte der Weststraße ein Milchgeschäft führte, wurde zu ‚Middelhagedorn‘“, sagt der Museumsleiter. Die Dritten im Bunde der Hagedorns führten eine Kneipe am Westtor – heutiges Rathaus. Daraus wurde dann „Westtorhagedorn“. „Es war aus einer Not heraus entstanden, damit die Bürger wussten, wer gemeint ist“, vertieft Gesing den Hintergrund der Zusatznamen.



Ähnlich ging es der Familie Schrulle, die erstmals nachweislich im 18. Jahrhundert in Beckum genannt wurde. „Beide Familien führten eine Kneipe am Marktplatz, und das noch direkt gegenüber“, sagt Gesing. Im heutigen „Extrablatt“ führte Conrad Bernhard Schrulle seine Gastronomie. „Aufgrund seines Namens wurde seine Lokalität nur ‚CB‘ genannt“, erklärt Gesing. Der zweite Wirt Schrulle am Marktplatz, dort wo das heutige Ärztehaus steht, sei rothaarig gewesen. Daraus habe sich dann der Name „Vössken“ entwickelt. „Abgeleitet von Fuchsig“, verdeutlicht Gesing.

Noch heute sind diese Namen im Beckumer Stadtgebiet geläufig. Doch wer mit einem Zentimetermaß im Telefonbuch nachmesse, finde noch viele weitere Namen, die hier häufig vertreten seien, sagt Gesing und lacht.

Wie Jürgens zum Stiefel kommen

Beckum (lib). Den wohl noch heute bekanntesten Namenszusatz erhielt die Familie Jürgens. „Wie auch heute kümmerte sich die Familie damals um das Wohl der Menschen“, sagt Martin Gesing, Leiter des Stadtmuseums. Die einen Jürgens brauten Bier, die anderen führten ein Hotel. Die Schuhmacher-Innung haben bei Ersterem immer getagt. „Weil Handwerker ein Symbol ihres Berufs an die Tür hängten – hier in dem Fall ein Stiefel –, entstand daraus der Name ‚Stiefel-Jürgens‘“, sagt Gesing. „Es kommt also nicht vom ‚Stiefeltrinken‘, wie so manch einer denken mag.“ Nachweislich sei die Familie Jürgens bereits seit 1680 in Beckum ansässig. Das könnte bereits auch früher gewesen sein, jedoch erklärt Gesing, dass man eben nach den ersten Aufzeichnungen gehe. Die andere Jürgens-Dynastie führte das Hotel „Zum goldenen Engel“. So habe sich der Name „Engel-Jürgens“ etabliert.



Mit der Tradition, aus einem Stiefel zu trinken, hat der Name des Beckumer Brauhauses „Stiefel-Jürgens“ nichts zu tun. Stattdessen diente der Namenszusatz, der sich im Lauf der Zeit einbürgerte, zur Unterscheidung von weiteren Familien Jürgens.

Foto: Kinder